

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 19 (1946)

Heft: 3

Artikel: Warum die Kriegsernährung in Kriegsländern zu Mangelkrankheiten führt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum die Kriegsernährung in Kriegsländern zu Mangelkrankheiten führt

„Der wichtigste Calcium- und Phosphorträger unserer täglichen Nahrung ist die Milch. Sie ist die einzige rationelle Quelle von Calcium. In 1 Liter Milch sind nach Schall (1942) 1,75 g Calcium (Ca) als Calciumoxyd (CaO) und 1,68 g Phosphorsäure (P_2O_5) vorhanden. Noch höher ist der Gehalt im Käse: 20,18 g CaO und 23,21 g P_2O_5 per 1000 g. Dass Milch und Käse während des Krieges in ganz Europa rar gewesen sind, ist allgemein bekannt. Man sieht deshalb auch ohne weiteres ein, dass eine radikale Einschränkung eines für die breite Bevölkerungsschicht wichtigen Nährstoffes zu Mangelerscheinungen (Rachitis) im Sektor der Mineralversorgung des Menschen führt“, schreibt Dr. J. C. Somagyi in Nr. 1, 1945, der „Zeitschrift für Vitaminforschung“ im Artikel „Über das Entstehen von Calcium-, Phosphor- und Vitamin-D-Mangelzuständen...“ Die Lösung scheint ihm auf der Hand zu liegen: Man muss der Bevölkerung nach dem Krieg genügend Milch und Käse geben, wodurch diese Mangelkrankheiten sicher leicht behoben werden können. Die Durchführung ist aber doch nicht so einfach. Erstens ist es viel schwieriger, das gestörte Gleichgewicht an Vitaminen oder Mineralien wieder herzustellen, als es durch richtige Ernährung zu verhüten. Zweitens ist es fraglich, ob die Milch nach dem Krieg den gleichen Gehalt an Calcium und Phosphorsäure haben wird wie vorher. Es sind ihm, Somagyi, Beobachtungen bekannt, welche zwangsläufig den Gedanken aufkommen lassen, dass dies nicht der Fall sein wird. Nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere und Pflanzen haben Mangel an diesen zwei wichtigen Mineralien, und wie aus nachfolgenden Ausführungen ersichtlich, auch der Boden.

In den letzten Jahren ist in Europa mit der Phosphorsäuredüngung infolge ungenügender Einfuhr an Rohphosphat eine Raubwirtschaft betrieben worden. Dies kann am leichtesten anhand der „Statistischen Erhebungen und Schätzungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft“ (vom Schweizerischen Bauernsekretariat bearbeitet, 1944) bewiesen werden. Wie diese Statistik zeigt, ist der Gesamtverbrauch an Phosphorsäure-Dünger in der Schweiz von 256 300 q auf 35 200 q zurückgegangen, was prozentual ausgedrückt einen Rückgang von 100% (wenn man den Verbrauch im Stichjahr 1939 zu 100% annimmt) auf 13,72% bedeutet. Dabei müssen wir annehmen, dass die Versorgung der Schweiz mit Phosphorsäuredünger während des Krieges wahrscheinlich die beste von allen europäischen Ländern war. Dass die Erträge quantitativ bis jetzt trotzdem keinen katastrophalen Rückgang aufwiesen, wird damit erklärt, dass im Boden relativ grosse Phosphorsäure-Reserven vorhanden waren. Diese Beanspruchung der Reserven wird sich aber bestimmt nachträglich auswirken.

Dagegen ist qualitativ in den Erträgen schon heute ein bedeutender Rückgang zu verzeichnen. Der Phosphorsäure-Gehalt der Futterpflanzen und der Gemüse weist eine erhebliche Abnahme auf. Vor dem Krieg (im Jahr 1937) hatte das schweizerische Heu (Klee graswirtschaft) gemäss den sehr genauen Unter-

suchungen von V. Grünigen (1944) im Mittel einen P_2O_5 -Gehalt von 0,65% (Minimum: 0,52%, Maximum: 0,78%). Nach Dr. Somagyis Analysen war der Phosphorsäure-Gehalt im Heu im Jahre 1944: 0,22% (weniger Analysen als von Grünigen). Demnach verringerte sich der Phosphorsäure-Gehalt auf rund einen Drittel der Vorkriegswerte. Dazu soll bemerkt werden, dass die Analysen in einem Heu durchgeführt wurden, welches von relativ gut gedüngten Wiesen stammte.

Da Heu und Gras aber den Hauptteil des Viehfutters bilden, muss sich ein Phosphorsäure- und auch Calciummangel im tierischen Organismus und so auch in dessen Sekreten und speziell in der Milch zeigen. Milch ist aber, wie schon erwähnt, die sicherste und rationellste Quelle von Calcium und Phosphorsäure in der täglichen Ernährung. Da die Milch normalerweise als gute Trägerin von Calcium und Phosphor keinen genügenden Gehalt an diesen wichtigen Mineralien mehr aufweisen wird, muss dieses Defizit durch eine zusätzliche Zufuhr von Calcium und Phosphor behoben werden. Um aber eine richtige Ausnützung und Ablagerung des zugeführten Calciums und Phosphors sicherzustellen, ist es notwendig, gleichzeitig eine entsprechende Menge Vitamin D zu verabreichen; denn nach der heutigen Auffassung reguliert das Vitamin D den Calcium- und Phosphorstoffwechsel. Fehlt es, so treten Knochenkrankheiten auf. Vitamin D ist aber in Butter und Käse vorhanden, welche in kriegführenden Ländern, wie gesagt, fehlten. Auch Fett fehlte, und die fettarme Ernährung führt zu einer Störung des Calcium-Haushaltes, weil die Resorption desselben vom Fettgehalt der Nahrung abhängt.

Aus allen diesen Gründen führte die Kriegsernährung zu Mangelkrankheiten.

r.

Zeitschriften-Schau

„Der Pionier“.

Das offizielle Organ des Eidg. Verbandes der Übermittlungstruppen hat sich für den Monat Februar ein ganz besonders festliches Gewand zugelegt. Eine 68 Seiten starke, mit vielen Bildern geschmückte Sondernummer soll die Leser an die vielen im Dienste unseres Landes geleisteten Aktivdiensttage erinnern. Unser General eröffnet die Ausgabe und stellt auch für die Zukunft die Losung auf „Dienen und Halten!“ Es sind in der Hauptsache Offiziere aller Grade, die teils technische oder taktische Probleme des Übermittlungsdienstes erörtern, teils aber auch Erinnerungen aus der Aktivdienstzeit wiedergeben. Aus verschiedenen ausländischen Zeitschriften sind Einzelepisoden von Funkern, die den Krieg erlebten, geschildert.

Wir gratulieren der Redaktion des „Pionier“ zu der grossen geleisteten Arbeit und der erfolgreichen Ausgestaltung dieser Nummer.

Der Sold der alten Zeiten.

Ein Leser hat uns in verdankenswerter Weise auf eine Zusammenstellung verwiesen, die er in der Zeitung „Tip“ Nr. 2 vom 8. Januar 1946 gefunden hat. Die Zusammenstellung ist einem alten Appenzeller-Kalender entnommen und gibt die